



Marzell Steinmetz (Mitte, hinten) und die mit Schwarzwälder Boten bestückten Schüler.

Foto: privat

Nach dem Training sind Kids schön müde

Nachwuchsarbeit bei der HSG Rottweil

Von Julian Graf und Steffen Kammerer

Die Handballjugend der HSG Rottweil macht große Fortschritte. Im Handballtraining, das jeden Donnerstag von 15.30 Uhr bis 16.30 Uhr stattfindet, werden die Koordination und Ausdauer gefördert. Die Trainer Edmund Schnell, Axel Barth, Steffen Kammerer und Julian Graf trainieren immer mit viel Engagement und Spaß.

Im Training sind 18 Kinder im Alter von sechs bis acht Jahren. Sie sind hoch motiviert und können sich austoben. Nach dem Training sind die Kinder müde und ausgepowert, was den Müttern sehr entgegen kommt, da sie zu Hause ruhiger und ausgeglichener sind.

Im Training wird zuerst ein kleines Aufwärmspiel gemacht. Danach üben sie Werfen und Fangen im Spiel. Das Training wird jedes Mal neu gestaltet, so dass keine Langeweile aufkommt. Die Kinder lernen miteinander als Team zu spielen, auch wenn sie sich sonst nicht sehr mögen. Das



Ob die Jungs der HSG Rottweil auch mal so jubeln können? 2008 wurde Deutschland ja Weltmeister. Foto: Archiv

ist der Vorteil an einem Mannschaftssport, weil die Sozialkomponente gefördert wird. Sie lernen Anweisungen und Regeln umzusetzen. Der Trainer Edmund Schnell macht diese Arbeit schon seit vielen Jahren und fördert so die Handballjugend der HSG Rottweil.

Die Autoren sind Schüler der Klasse 8e der Realschule Rottweil

Lokalredakteur Steinmetz besucht die Klasse 8b

Für den Beruf braucht man starke Nerven, Neugier und Ausdauer / Berühmte Personen

Von Shanjevan Sathiyamoorthy, Max Richter und Kim Hauser

Marzell Steinmetz, der Lokalredakteur von Sulz, hat die Klasse 8b der GWRS Sulz-Empfingen-Vöhringen besucht. Er erzählte uns viel vom Beruf und den Aufgaben des Redakteurs. Er ist seit 1997 Redakteur beim Schwarzwälder Bote, um so spannender für uns. Er erzählte zum Beispiel: »In der Lokal-

redaktion Sulz wird zu zweit gearbeitet. Als Redakteur braucht man eine gute Allgemeinbildung, gute Noten in Deutsch und das Abitur. Als Redakteur muss man eine zweijährige Ausbildung absolvieren (Volontariat). Für den Beruf braucht man starke Nerven, Neugier und Ausdauer.« Herr Steinmetz arbeitet jeden Tag ab 9 Uhr etwa zehn Stunden täglich, daher ist der Beruf schwer mit einer Familie

zu vereinbaren. Als Redakteur hat man wenig Freizeit und 34 Tage Urlaub. Herr Steinmetz arbeitet ein bis zwei Mal im Monat samstags und sonntags.

Was man über den Beruf sonst noch aussagen kann: Ein Redakteur trifft auch berühmte Personen, Politiker, Künstler und so weiter. Es gibt immer etwas zu beobachten. Er recherchiert für Artikel auch selbst. Viele Menschen

schicken ihm Neuigkeiten, über die er dann einen Artikel schreibt. Es gibt viel zu telefonieren und meistens wird allein gearbeitet.

Marzell Steinmetz sagt, es mache ihm Spaß, über bestimmte Themen zu schreiben, Kultur ist seine Liebessparte. Mit seinem Gehalt ist er zufrieden.

Die Autoren sind Schüler der Klasse 8b der GWRS Sulz-Empfingen-Vöhringen



Viel Geschick benötigt man, wenn man mit Fingern mit dem Skateboard umgehen will. Foto: privat

Skateboard für flotte Finger

Skaten mit der Hand: außergewöhnliches Hobby / Reaktionsvermögen und Geschicklichkeit

Von Jonathan Hauser

Es ist ein außergewöhnliches Hobby, das Koordination, Reaktionsvermögen, Kreativität und Geschicklichkeit trainiert: Das Fingerboard ist ein kleines Skateboard, das man mit den Fingern bedient und mit dem man Tricks ausüben kann.

Es besitzt Achsen mit Lenkgummis und Rollen mit Kugellager. Diese kleinen Skateboards sind zirka zehn Zenti-

meter lang, 1,5 Zentimeter hoch und drei Zentimeter breit. Die Funktionen sind alle gleich wie bei einem großen Skateboard: Man kann das Board lenken und es besitzt meist Kunststoffrollen.

Für die teuren, die bis zu 200 Euro kosten, bekommt man dann schon Rollen, die aus Gummi sind. Vier von solchen Rollen, bei denen die Kugellager mit dabei sind, kosten 30 bis 50 Euro. Die Achsen mit speziellen Lenkgummis

können bis zu 50 Euro kosten. Das Deck selbst, das bei den guten Fingerboards aus Holz besteht, kostet ungefähr 50 Euro. Die Preise hier stimmen nicht zu 100 Prozent, da sie immer unterschiedlich sind und es eben auch gutes und schlechtes Zubehör gibt. Das sogenannte RipTape, das bei dem Skateboard sehr rau ist und auf der Oberfläche aufgebracht wird, besteht bei dem Fingerboard aus Moosgummi. Das RipTape bietet guten

Grip, um Tricks zu machen, die genau dieselben sind wie beim großen Skateboard. Um richtig Fingerboarden zu können muss man sehr lange und sehr viel üben.

Für das Fingerboard gibt es auch maßstabsgetreue Skateparks, die von 500 bis 1500 Euro kosten. Auf solchen Parks werden dann die Weltmeisterschaften ausgetragen.

Der Autor ist Schüler der Klasse (b der Realschule Rottweil

Schlicht Wahrheit oder Illusion?

Alexander Hartmann: Über den Werdegang eines Mentalisten

Von Rita Riede, Arnold Susanne und Jennifer Kocka

Ein Mentalist ist ein Unterhaltungskünstler, der sein Publikum mit Effekten begeistert. Die außergewöhnlichen Fähigkeiten des Mentalisten ordnet man am ehesten in den Bereich der Psychologie ein: Gedankenlesen, Hellsehen und Vorhersagen ist es, die ein Mentalist in seinen Shows präsentieren können muss.

Die Fähigkeiten eines Mentalisten kann jeder erlernen und mit etwas Übung und viel Erfahrung ausüben. Da wir uns näher mit dem Thema beschäftigen wollten, hielten wir ein Interview mit dem Mentalisten Alexander Hartmann. Alexander wurde durch Uri Geller bekannt. Der 26-Jährige aus Stuttgart machte seine ersten Erfahrungen mit 16.

An einem sonnigen Freitag saß er mit seinen

Freunden im Biergarten und ein neues Mädchen kam in die Clique. Man erzählte ihr, dass er »Magier« sei. Daraufhin fragte sie, ob er ihre Gedanken lesen könne. Er antwortete mit ja, was gelogen war. Er machte es trotzdem. Durch ihr Verhalten und ihre äußerliche Ausstrahlung versuchte er, Informationen über sie herauszufinden. Die Gedanken, die ihm in den Kopf kamen, sagte er. Durch die Reaktion des Mädchens sah er, dass alle Aussagen zutreffend waren. Ab diesem Moment wurde

ihm klar, dass er über psychologische Techniken verfügt, die dem Mentalisten helfen würden, Menschen zu einem gewissen Grad wirklich lesen zu können. Er sagte selbst, er besitze keine außergewöhnlichen Fähigkeiten, sondern sei ein guter Kommunikator. Seit dem Jahr 2005 ist sein Beruf Mentalist, seine Begabung verschafften ihm viele Vorteile im Leben, sagte er.

Die Autorinnen sind Schülerinnen der Klasse 2BFH1 der Robert-Gleichauf-Schule Oberndorf



Alexander Hartmann, der Mentalist, der sogar Kugeln schweben lassen kann, könnte man meinen. Foto: privat

INFO

ZiSch-Reporter

Auf dieser Seite lesen Sie Artikel von Schülern, die im Rahmen unseres Medienprojekts Zeitung in der Schule (ZiSch) entstanden sind. Dafür schlüpfen Schüler in die Rolle von Reportern. Sie stellen Fragen, recherchieren, schießen Fotos und schreiben Zeitungsartikel. Lesen Sie selbst.

Körperschmuck mit Risiken

Vor allem bei jungen Menschen sind Piercings weit verbreitet

Von Diana Hubert

Millionen von Bundesbürgern tragen Piercings. Der Körperschmuck ist vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehr beliebt, kann aber zu schweren Komplikationen führen - zunehmend ein Thema für Ärzte und Gesundheitspolitiker.

Perkutane Körperschmuck (Piercing) ist zu einem modischem Massenphänomen geworden, mit dem sich Ärzte immer häufiger beschäftigen müssen: Piercingschmuck kann in der bildgebenden Diagnostik stören oder mit medizinischen Eingriffen wie Operationen interferieren. Und natürlich kann der Schmuck selbst Komplikationen hervorrufen, weshalb in Deutschland wie international intensiv über medizinische und gesundheitspolitische Aspekte von Schäden diskutiert wird, welche durch Piercing, aber auch durch Tätowierungen oder bestimmte Schönheitsoperationen entstehen.

Zu den Grundlagen der Diskussion gehören Bemühungen darum, die Prävalenz von gewebeverletzendem Körperschmuck und die damit verbundenen Komplikationsraten festzustellen. Piercings tragen nicht mehr nur Minderheiten wie etwa die Punks in den 70er- und 80er-Jahren. Der Körperschmuck sei inzwischen vor allem bei jungen

Piercing ist ja schön und gut, aber es ist auch nicht ganz ungefährlich. Foto: Archiv



Menschen weit verbreitet.

Demnach beträgt die Prävalenz für Piercings 6,5 Prozent. Das heißt: Circa 5,3 Millionen Bundesbürger sind gepierct. In der Altersgruppe der 14- bis 24-Jährigen hatten 38 Prozent der Frauen und 16 Prozent der Männer ein Piercing.

Die Komplikationsrate bei Piercings hängt im Wesentlichen ab von:

- der Lokalisation
- dem verwendeten Material
- der Erfahrung des Piercers
- den hygienischen Bedingungen beim Piercing und
- der Nachsorge.

Am komplikationsträchtigen sind für die Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen Piercings

- im Genitalbereich (44,6 Prozent)
- an den Brustwarzen (24,7 Prozent)
- an der Zunge (24,3 Prozent)
- am Bauchnabel (14,8 Pro-

- zent)
- am Ohr (14,4 Prozent) und
- an der Nase (8,9 Prozent).

Zu den Personen mit deutlich erhöhtem Risiko für Komplikationen gehören Patienten mit Diabetes mellitus oder mit einem aus anderen Gründen beeinträchtigten Immunsystem, Menschen mit Herzfehlern, Blutungsneigung, atopischer Dermatitis oder Sarkoidose.

Die Kosten für eine Behandlung von Komplikationen können jedenfalls erheblich sein: Sie lagen bei den Behandlungen nach Brustwarzenabszessen zwischen 3000 und 4300 Euro. Piercing ist bislang ein unlicenziertes Gewerbe. Es gibt keine anerkannte Ausbildung, ein großer Teil der Piercer lernt durch Zusehen und mithilfe von Lehrvideos.

Die Autorin ist Schülerin der Klasse 2BFH1 der Robert-Gleichauf-Schule Oberndorf